

[Predigt] zum Brief an die Philipper 4, 4-7

(Eric Janssen, 18.12.2022, 4. Advent, Bethlehemgemeinde Göttingen)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Den 4. Advent könnte man auch den „Sonntag der Freude“ nennen:

Begonnen haben wir heute mit „Tochter Zion, freue dich... dein König kommt zu dir.“ (EG 13).

In der Lesung aus dem Lukasevangelium sagte der Engel zu Maria:

„*Freue dich*¹, du Begnadete, der Herr ist mit dir.“ (Lk 1,28)

Maria sagt darauf in ihrem Lobgesang:

„Meine Seele preist die Größe des Herrn /
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.“

Immer wieder Freude und Jubel.

Auch der Predigtabschnitt für den heutigen 4. Advent knüpft hier an. Paulus schreibt dort im Brief an die Gemeinde in Philippi im 4. Kapitel in den Versen 4-7:

„[Brüder und Schwestern!]

Freut euch im Herrn allezeit!

Noch einmal sage ich: *Freut euch!*

Eure Güte werde allen Menschen bekannt.

Der Herr ist nahe.

Sorgt euch um nichts,

sondern bringt in jeder Lage

betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!

Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt,

wird eure Herzen und eure Gedanken

in Christus Jesus bewahren.“ (Phil 4,4-7)

Vom Engel Gabriel über Maria und Paulus bis zur Gemeinde in Philippi:

Alle freuen sich,

alle sollen sich freuen über die Geburt des Jesus-Kindes.

Das Christkind, der Sohn Gottes, der Heiland, der Retter kommt in die Welt. Es wird zwar nicht gleich besser. Aber mit Jesus kommt neue Hoffnung in die Welt. Mit Jesus wird am Ende sogar der Tod überwunden, etwas Neues beginnt, ewiges Leben wird möglich.

Jesus lebt es einmal vor.

Ob wir diesem Weg folgen wollen, ist dann unsere Entscheidung. Aber wenn wir das wollen, können wir es.

Das ist ein Grund zur Freude.

Ich predige heute zum dritten Mal über diesen Abschnitt des Briefes an die Philipper und auch zur Freude des Engels und Marias habe ich schon gepredigt.

Heute möchte ich daher einen Schritt zurückgehen.

¹ Das griechische *chaire* wird meist mit „sei begrüßt“ oder „gegrüßet seist du“ übersetzt, heißt aber wörtlich „freue dich“.

Denn vor der Freude und dem Jubel kommen die Gründe dafür:

Einen habe ich schon mehrfach genannt: Jesus kommt auf die Welt, die Rettung naht. – Das ist schön und das freut uns.

Aber das ist nicht der eigentliche Grund der Freude.

Der eigentliche Grund der Freude ist, dass es in unserer Welt normalerweise nicht ganz so schön ist.

Das merken wir in den letzten Jahren ganz besonders:

In den letzten beiden Jahren haben wir den 4. Advent noch unter Corona-Bedingungen gefeiert: mit Anmeldung, Abstand und Höchstteilnehmerzahl. Jetzt geht die Corona-Pandemie hoffentlich langsam dem Ende entgegen.

Dafür ist der Krieg wieder an die Grenzen Europas herangerückt. Krieg gab es zwar auch in den Vorjahren immer: Von Afghanistan über den Jemen, Syrien, Somalia, Äthiopien, Mali, Bukina Faso bis zum Kongo und anderen Ländern. Aber das war weit weg. Seit Krieg in der Ukraine herrscht, können wir nicht mehr weggucken.

Die nächste Krise ist auch schon absehbar: „Fridays for future“ gab es schon vor Corona. Über den Sinn der Aktionen von Organisationen wie „Last Generation“ kann man streiten.

Aber der Klimawandel ist da. Er wird unser Leben in den nächsten Jahren in einem Ausmaß beeinflussen, dass wir uns heute vermutlich noch gar nicht vorstellen können.

Schon jetzt schlagen sich die Folgen von Klimawandel, Corona und Krieg auch in Energie- und Rohstoffmangel und in einer erhöhten Inflationsrate nieder.

Zugleich sollten wir uns darüber im Klaren sein, dass das in früheren Jahren nur wenig anders war. Die ersten 70 Jahre der Bundesrepublik Deutschland waren friedlich, und die Menschen wurden immer reicher. Aber das war eine Ausnahmesituation nach einem katastrophalen Krieg. Und auch zur Zeit Marias gab es Gründe für die Freude: Israel-Palästina war von den Römern besetzt und wurde wirtschaftlich ausgepresst. Es herrschten Unterdrückung und Armut. Die Menschen sehnten sich nach einem Retter, nach Gerechtigkeit, nach Frieden. |

Auch Paulus deutet das in seinem Brief an.

Er beginnt zwar voll Freude mit:

„*Freut euch* im Herrn allezeit!

Noch einmal sage ich: *Freut euch!*

Eure Güte werde allen Menschen bekannt.

Der Herr ist nahe.“

Aber dann ändert sich der Ton. Paulus schreibt:

„Sorgt euch um nichts, /

sondern bringt in jeder Lage

betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!“

Wenn es heißt „Sorgt euch um nichts!“, dann deutet das an, dass es eigentlich schon Gründe gibt, sich zu sorgen.

Und genau deshalb brachten die Menschen damals „in jeder Lage betend und flehend [ihre] Bitten mit Dank vor Gott.“

Auch im Römischen Reich gab es nicht immer nur Freude: Es gab Kriege an den Außengrenzen und Bürgerkrieg im Innern, es gab Arme und Reiche, es gab Ungerechtigkeit. Es gab viele Gründe sich Sorgen zu machen.

Man kann mit all diesen Sorgen und Problemen, die es ähnlich zu allen Zeiten gibt, ganz unterschiedlich umgehen:

- Man kann resignieren, man kann aufgeben. Das ist sicher die schlechteste Variante.
- Man kann versuchen, die Problemen zu bekämpfen: Kriege beenden, Krankheiten heilen, eine gerechte Welt schaffen.
- Man kann Gott bitten, alle Probleme zu lösen.

Und schließlich kann man die beiden letztgenannten Möglichkeiten kombinieren. Und genau das ist es, was Christinnen und Christen im Idealfall immer gemacht haben:

Sie haben versucht Kriege zu beenden, sie haben Krankenhäuser, Pflegeheime und Schulen gegründet, sie haben Flüchtlinge aufgenommen, sie haben geholfen, wo Hilfe nötig war.

Vieles davon übernimmt heute anscheinend selbstverständlich der Staat. Aber das hat eben auch etwas damit zu tun, dass Gesellschaft und Staat bei uns seit mehr als 1000 Jahren christlich geprägt sind.

Und zugleich haben Christinnen und Christen gebetet. Sie haben - wie Paulus das ausdrückt - „in jeder Lage betend und flehend [ihre] Bitten mit Dank vor Gott“ gebracht.

Selbst wenn es keinen Gott gäbe, fördert das die Motivation der Menschen und den Zusammenhalt der Gemeinschaft.

Und wenn es einen Gott gibt – und das bekennen wir in jedem Gottesdienst – dann wird es an der einen oder anderen Stelle schon jetzt helfen.

Und Gott hilft eben am Ende, er rettet am Ende.

Und das ist entscheidend.

Der Weg ist nicht egal. Natürlich wünschen wir uns einen leichten Weg. Aber entscheidend ist das Ziel, das Erreichen des Ziels.

Maria, Paulus, die anderen Jünger und alle, die in den nachfolgenden Jahrhunderten so dachten wie sie, die wussten das.

Die wussten: Mit Jesus ist der Retter in die Welt gekommen und darum wird am Ende alles gut.

Und deshalb herrscht – trotz aller schweren Zeiten – diese Freude beim Engel Gabriel, bei Maria, bei Paulus und allen, die ihren nachfolgten.

Deshalb heißt es bei Paulus:

„*Freut euch* im Herrn allezeit! Noch einmal sage ich: *Freut euch!*“

Wir wundern uns dann vielleicht manchmal, wie Menschen auch in dunklen Zeiten eine solche Freude empfinden konnten. Denn den meisten Menschen, von denen die Bibel berichtet, ging es ja viel schlechter als uns. Trotzdem jubeln sie vor Freude.

Wir meinen dann vielleicht manchmal, dass die ein bisschen naiv waren und noch nicht so richtig nachgedacht haben.

Aber das ist nicht so.

Paulus weiß ganz genau, dass sich diese Freude nur schwer erklären lässt. Er weiß, dass er nicht alles versteht, was er glaubt. Deshalb beendet er unseren Abschnitt mit folgendem Satz (Phil 4,7):

„Der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt,
wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren.“

Paulus weiß genau, dass „der Friede Gottes [...] alles verstehen übersteigt“. Paulus weiß ganz genau, dass er Gott nicht immer verstehen kann. Denn Paulus weiß, dass er nur ein Mensch ist. Diese einfache Wahrheit wollen wir nicht immer wahrhaben.

Wir wollen selbst wie Götter sein. Das hat vielleicht manchmal Vorteile. Aber es führt am Ende nicht zum Ziel. Denn es ist nicht die Wahrheit: Wir sind keine Götter. Und nur dass wir uns das wünschen oder so tun als ob, ändert daran nichts.

Maria und Paulus wussten noch, dass sie keine Götter sind.

Deshalb konnten sie sich noch freuen:

über Gott; - über die Geburt des Gottessohnes in der Heiligen Nacht; - über die Rettung, die ihnen versprochen wird.

An uns ist es, diesen Glauben – und damit diese Freude – wiederzufinden.

Und so betten wir:

Herr, unser Gott!

Du bist am Anfang unser Schöpfer / und am Ende unser Retter!

Wir Menschen sind deine Geschöpfe.

Schon am Anfang hast du unsere Welt gut gemacht.

Du hast uns deine Welt übergeben,

damit wir sie bebauen und bewahren in deinem Geiste.

Hilf uns dabei –

und dann nimm uns am Ende auf bei Dir in ewiger Freude.

Amen.